

Hans Graf

Autor(en): **Stünzi, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche**

Band (Jahr): **24 (1968)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANS GRAF

8. September 1898 bis 15. Februar 1967

Am 15. Februar 1967 verstarb nach schwerer Krankheit Professor Hans Graf, Ordinarius für Veterinär-Pharmakologie und Direktor des Veterinär-Pharmakologischen Institutes der Universität Zürich.

Hans Graf wurde am 8. September 1898 als Sohn des Landwirts und Gärtners H. Graf in Andelfingen ZH geboren. Die Liebe zur Pflanzenwelt ließ in ihm schon in früher Jugend den Wunsch entstehen, Gärtner zu werden. Auf Anraten seiner Lehrer besuchte er das Gymnasium in Winterthur. Nach bestandener Maturität gab er den ursprünglichen Plan auf und entschloß sich, das veterinär-medizinische Studium zu ergreifen. Seine Liebe zur Botanik bewahrte er sich bis zu seinem Tode. Man darf wohl annehmen, daß sein reges Interesse an der Pflanzenwelt bei der Wahl seines Spezialgebietes mitbestimmend war.

Seine Dissertation entstand unter Professor Cloetta, dem damaligen Leiter des Pharmakologischen Instituts der Medizinischen Fakultät. Hans Graf übersiedelte dann nach Berlin und habilitierte sich dort am Veterinär-Pharmakologischen Institut (Professor Hinz). Wenige Jahre darauf, 1934, wurde er in Berlin zum Titularprofessor ernannt. Noch im selben Jahr kehrte er jedoch in sein Heimatland zurück, da ihm die damaligen politischen Verhältnisse in Deutschland nicht zusagten. Die Zürcher Fakultät verlieh ihm einen Lehrauftrag für Veterinär-Pharmakologie. Im Jahre 1944 wurde er zum Extraordinarius und Leiter des neu geschaffenen Veterinär-Pharmakologischen Instituts ernannt und 10 Jahre später zum Ordinarius befördert.

Professor Graf hat sich vor allem mit pharmakologischen Problemen der Vormägen des Wiederkäuers befaßt. Experimente am lebenden Tier liebte er nicht, operative Eingriffe als Mittel zur direkten Beobachtung und Messung von pharmakologischen Reaktionen lehnte er ab. Diese konservative Haltung bestimmte seine Arbeitsrichtung und die Methodik. Es ist deshalb begreiflich, daß seine Untersuchungen nicht überall Anerkennung fanden. Sein großes Interesse an den Naturwissenschaften ließ ihn zum geschätzten Mitarbeiter in vielen Gremien werden. In den Jahren 1949–1956 gehörte Hans Graf als Vertreter der Veterinär-Medizinischen Fakultät Zürich dem Senat der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften an. In der Eidgenössischen Pharmakopoe-Kommission stellte er sich als Sachbearbeiter für Veterinär-Medizin zur Verfügung.

Seine loyale Kollegialität, seine Offenheit und sein immerwährender gesunder Humor verschafften ihm viele Freunde. Unter seiner oft etwas rauhen Schale verbarg Hans Graf eine tiefe und echte Menschlichkeit. Seine hohe Bildung, seine große Liebe zur Literatur und Musik ließ er nur jene ahnen, die ihm im Leben nahe standen. Wir haben in Hans Graf einen lieben, geschätzten Kollegen verloren.

H. SRÜNZI, Zürich